

Fragwürdiges Locarno 1964

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gefangen nehmen lassen will. Diese feuerten jedoch auf ihn. Die russischen Mitarbeiter erklärten nun, dass das eine unmögliche Szene sei, Russen feuerten nie auf einen Genossen. De Santis setzte es aber durch, indem er ihnen erklärte, gerade dadurch würde eben die Sinnlosigkeit des Krieges und die Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens bewiesen.

Interessant ist, dass auch amerikanische Schauspieler in wesentlichen Rollen an dem Ost-Westfilm beteiligt sind, zum Beispiel Arthur Kennedy als Kommandant einer Elite-Truppe und Peter Falk als napolitanischer Stabsarzt. Die Russen hatten gegen sie keine Einwendungen, schlossen nur jeden Deutschen oder Ausländer deutscher Herkunft von der Mitwirkung aus. Es zeigte sich auch hier eine völlige Unversöhnlichkeit in dieser Richtung, was angesichts ihrer Beziehungen zur Sowjetzone immerhin auffällt.

Der Film gibt mehrfache Rätsel auf. Für die Russen ist er gewiss eine Möglichkeit, die Deutschen über ihre ehemaligen Verbündeten, die in einem vorteilhafteren Licht erscheinen, anzuschwärzen. Aber was haben sich die amerikanischen Filmleute gedacht, als sie bedeutende Geldbeträge für ihn opferten? Sie konnten nicht erwarten, ihre Auffassungen irgendwie durchzusetzen; der Film wurde vollständig in Russland gedreht, und es konnte nichts zustandekommen, was den Russen nicht genehm war. Dass es sich um einen kommunistischen Film handelt, auch wenn der Produzent Santi nicht selber Kommunist sein will, (wohl aber der Regisseur De Santis) erscheint zweifellos. Es scheint hier den Russen gelungen, sich in die Produktion eines im Prinzip westlichen Films, dessen Hersteller und Mitwirkende alle ausnahmslos im Westen wohnen, zu infiltrieren. Wir glauben nicht, dass solche Co-Produktionen zwischen West- und Ost erwünscht sind. Es ist im Gegenteil nötig, solche Filme genau unter die Lupe zu nehmen und sich über ihre Zustandekommen orientiert zu halten. Sie sind immer mit politischen Tendenzen verbunden, was die Russen im vorliegenden Fall mit ihren Forderungen gar nicht bestreiten.

FRAGWUERDIGES LOCARNO 1964

FH. Diese Fragwürdigkeit bezieht sich diesmal weniger auf das Programm, als auf die dort betriebene Politik hinsichtlich der internationalen und nationalen Zusammenarbeit mit den Filmfachkreisen und die Organisation. Die Fachpresse, die Filmzeitungen- und Zeitschriften, jedenfalls jene unabhängigen Charakters, konnten, wenn es gut ging noch während zweier Tage Berichterstatter nach Locarno senden. Das hatte zur Folge, wie sich deutlich zeigte, dass manche überhaupt nicht mehr erscheinen. Wir werden auf die Situation, auch auf die mehr als sonderbaren administrativen Zustände, noch ausführlich zurückkommen.

Es ist uns deshalb nicht möglich, über Locarno einen ebenso eingehenden Bericht wie über die grossen Veranstaltungen von Cannes, Berlin, Venedig usw., wo wir regelmässig zur Mitarbeit herangezogen wurden und jede nötige Unterstützung erhalten, zu erstatten, obschon wir ein schweizerisches Fachorgan sind und Locarno schliesslich in der Schweiz liegt. Es ist dies auch deshalb nicht möglich, weil den Fachblättern mit nur kurzfristigen Einladungen von Locarno die notwendige Dokumentation verweigert wird. Gesehen haben wir den preisgekrönten Film aus der Tschechoslowakei. Wenn er wirklich, wie uns von kompetenter Seite versichert wird, tatsächlich noch der Beste war, der in Locarno lief, dann kann das Niveau allerdings nur niedrig gewesen sein. Es wird darin, in dem bekannten klein-bürgerlichen Milieu-Stil, wie er gegenwärtig in dem Herrschaftsgebiet Moskaus gepflegt wird, das Treiben junger Leute leicht satirisch, aber freundlich-gutmütig geschildert, ihre Einstellung zu den Eltern, zum Lehrmeister, zum andern Geschlecht unter die Lupe einer leichten, geschickt getarnten Kritik genommen. Auch die Papas bekommen einiges ab. Der Film strömt einige wärmende Gemütlichkeit aus, ein Gefühl, das offenbar im Osten heute nach den nervenaufreibenden Stalin-Jahren besonders hoch geschätzt wird, und wirkt durchaus sympathisch. Wir wagen aber immerhin entgegen einer andern Meinung die Behauptung, dass unsere Jugend im Westen denn doch mehr Rasse, Lebendigkeit und Interessiertheit (wenn man will auch Frechheit) zeigt, als diese stumpf-indolente in Prag. Deren innerer Antriebsmotor, ihre Batterie scheint in der Kindheit einen Knax erhalten zu haben, der sich übrigens auch auf ihr Kritikvermögen und ihren Scharfsinn auswirkt, der offensichtlich erblindet ist.

Gesehen haben wir ferner noch den amerikanischen Avantgardisten "Goodbye in the mirror", wenig menschenfreundlich und aggressiv-verfälscht bis zur Gehässigkeit über das Leben von drei jungen Amerikanerinnen in Rom, die nur an sich selber zu denken wissen, Karrikaturen einer krankhaften Egozentrik und höchst uninteressant, zu tiefst banal. Ein schöner Japaner war dagegen eine Erholung "Das Begehren", der allerdings einige Kenntnisse japanischer Sitten voraussetzt, aber immer wieder über die hohe Kultur, die Zartheit der seelischen Beziehungen dieser Menschen erstaunen lässt. Ein verhaltener Glanz lag

über ihm wie über so vielen japanischen Filmen. Der Schweizer "Les apprentis" vermochte sich dagegen nicht durchzusetzen; ganz abgesehen davon, dass Dokumentarfilme überhaupt nicht ins Gefecht mit Spielfilmen gesandt werden sollten, zeigte sich im Konkurrenzkampf nun doch, dass er der spirituellen Dynamik entbehrt, und dass offensichtlich an mehreren Stellen die Wahrheit schönen Bildern geopfert wird. Die Lehrlinge waren Tanner in gewissem Sinne Nebensache, vielleicht "Material". Hauptsache war ihm eine ästhetisch schöne Bilderfolge. Hier versteckt sich eine falsche Grundauffassung über den Film.

Ueber die andern Filme Locarnos werden wir bei ihrem Erscheinen in den Kinos ausführlich berichten. Eine Anzahl von ihnen sind, was nicht vorkommen dürfte, bereits andernorts gelaufen, sogar in Kinos, einen weiteren Misstand Locarnos, auf den wir noch zurückkommen werden. Der Osten, - der wieder mit der üblichen Ration deutschfeindlicher Filme antrat, sogar wieder mit solchen, die wegen ihrer verletzenden Eigenschaften von andern Festivals zurückgewiesen worden waren - machte mit einem ungarischen und polnischen Film, die beide Episoden aus den deutschen Judenverfolgungen schildern, einigen Eindruck, während der russische erneut stark abfiel. Besser seien die amerikanischen kommerziellen Filme gewesen, die wir bald in unsern Kinos sehen werden. Eine mehr als dürftige Bilanz, die den sowohl an Gästen wie an Fachleuten verminderten Besuch Locarnos bestimmt nicht heben wird.

Ueber die Preisverteilung haben wir auf Seite 3 berichtet. Es ist daraus ersichtlich, dass von den 4 Spielfilmauszeichnungen drei nach dem Osten gegangen sind. Bei den Kurzfilmen erhielt "Example: Etretat" das goldene Segel. Die FIPRESCI vergab ihren Preis an "Naganiacz" (Polen) für die Darstellung der Ausrottung eines unterdrückten Volkes.

Aus aller Welt

Schweiz

- Nachdem sich im vergangenen Frühjahr eine katholische Arbeitsgemeinschaft für filmkulturelle Bestrebungen gebildet hatte, fand in Wangs der erste Kaderkurs für katholische Filmarbeit statt. 70 Teilnehmer (Jugenderzieher aus männlichen und weiblichen Jugendgruppen, Sekundar- und Mittelschulen) bekamen Gelegenheit, sich in Vorträgen und Filmvorführungen mit dem Film auseinanderzusetzen. Das Hauptgewicht wurde dabei auf Filmernährung gelegt. Als Lehrer waren auch Fachleute aus Bayern und Oesterreich beigezogen worden.

Frankreich

-Jeanne Moreau, die gegenwärtig in Bunuels "Kammerzofe" bei uns zu sehen ist, hat jüngst ihre Kollegen mit folgenden Interview-Bemerkungen beeindruckt: "Was ich auch spiele, am Ende muss ich jede Figur lieben. Denn wie im Leben sind auch die Menschen auf der Leinwand weder ganz weiss noch ganz schwarz, immer gibt es Licht und Schatten, Gutes und Böses in jedem. In den vielen Monaten, in denen ich mit diesen Figuren während der Vorbereitung auf eine Rolle und dann während der Drehzeit aufs engste verbunden bin, finde ich die Beweggründe, die Schwächen, die Leiden, den Kummer und auch die verborgenen Tugenden "meiner" Menschen. ..."



Sidney Poitier (mit Dorothy Dandridge) in einem seiner stärksten Erfolge "Porgy und Bess", der gegenwärtig wieder auf der Leinwand erscheint.